

Die große Offensive.

Die Deutschen erobern Höhe 50.

Südlich Ypern, 29. September.

Der große Minenrichter, mit dem die Engländer sich am Sonnabend in unsere Linie hineingeprengt hatten, war wiedererobert. Sofort begannen unsere Leute sich von diesem Trichter aus unterirdisch vorwärts zu mühen. Dabei konnten sie die alten Gänge des Gegners zum Teil benutzen.

Das Ziel dieses Wühlens war die Sprengung von Höhe 50. Auf Höhe 50 lagen gewöhnlich zwei kriegstarke englische Kompagnien — jetzt vielleicht noch mehr. Diese Höhe rogte wie eine Weile in unsere Front hinein. Von ihr aus konnten unsere Linien 100 Meter weit nach beiden Seiten flankierend eingeschoben werden. Mittwochabend 8 Uhr 30 Min. sollte die Sprengung stattfinden. Zu gleicher Zeit sollten unsere Truppen gegen den überraschten Gegner vorgehen, zunächst den Trichter, dann die ganze Höhe besetzen, endlich den so eroberten Einbruch in die feindliche Front nach links und rechts an unsere alte Linie angleichen. Von Sonntag bis Mittwoch wurde Tag und Nacht gearbeitet, gesammelt, geschleppt, gefügt. Nicht nur der Stollen mußte bis zur festgesetzten Stunde fertig sein. Die neue Stellung mußte sofort nach dem Sturm ausgebaut werden. Die Durchhindernisse mußten fix und fertig daliegen, daß man sie nur über den eroberten neuen Grabenrand hinaus zu werfen brauchte. Sandsäcke und Bretter, Eisenstücke und Schießpatronen, alle Requisiten des modernen Stellungskrieges mußten parat sein. In den schmalen nassen Zugangsräumen, die sich durch den Schloßpark von Hooge schlängelten, frohen unsere Soldaten und Offiziere bei stürmendem Regen hin und her. In diesen dreck- und schweißbespritzten Männern, die hier oben im Yperndogen, die nebenan bei Loos und Lens, die weiter unten in der weißen Champagne gefocht und stumm ihre Arbeit verrichteten, an ihrem Arm, an ihrer unerschütterlichen Mühe hing das Schicksal unseres ganzen Landes. Seit einem Jahr — gewiß — aber niemals deutlicher, niemals gespannter wie in diesen Tagen. Lieber die alte und neue Welt schwirren die Funken sprühe von der großen Entscheidungsschlacht hier draußen. Millionen Köpfe denken, hoffen, debattieren. Das Schicksal Europas soll hier entschieden werden. Zuletzt hängt es an diesen grauen, groben Gestalten, die hier vorn im Regen hantieren — auch an diesen etwas gebückt schreitenden Chemiker Textilarbeitern und Erzgebirglern.

Am Dienstagabend lief eine Meldung ein, die die Spannung noch vermehrte. Aus soundsoviel Anzeichen glaubte ein Abschnittskommandeur schließen zu müssen, daß die Engländer uns mit der Sprengung zuvorkommen würden. Das ist eine oft erlebte und die überste Lieberachtung im Minenkrieg: Irgend vor der Zeit flieg die eigene Mannschaft, der eigene Graben in die Luft. Die Nacht ward unruhig. Höchste Gefechtsbereitschaft überall. Am General-Kommando fast kein Schlaf. Der Morgen kam, der Mittag. Gegen 5 Uhr machten wir uns auf den Weg, um von einer Höhe zwischen Zandvoorde und Geluwe die Sprengung zu beobachten.

Ich hatte es noch nie erlebt, dieses drängende, lastende Gefühl, diese zuerst unfassbare Vorstellung: in zwei Stunden sollen 500 Mann in die Luft gesprengt werden — in zwei Stunden werden die Erzgebirgler gegen die englischen Maschinengewehre antreten — in zwei Stunden wird einiges tot und fast sein, was jetzt noch lebenswarm in der Sonne plaudert. Und als wir durch den aufgeweichten Lehmboden stampften, um die Höhe zu erreichen, von der aus das Kampffeld zu übersehen war, überkam mich ein leichtes Schamgefühl: nun standen wir hier oben mit dem Fernglas in der Hand, einige ungeduldig die Uhr mustern, und warteten. Worauf? Auf einen dumpfen Anlauf, auf eine Riesenvolke, auf den Höllenlärm des Angriffs. Worauf? Auf die Wolke des Todes, auf die Musik des Todes, auf den Tod von vielen hundert Menschen.

Die Landschaft ist wellig hier oben, viel Wald, viel Wasser — ein Land für Landsknechte. Der Rittmeister, der uns begleitet, zeigt uns den Schloßpark der Vaughan, den Schloßpark des Baron de Wink. Der Park von Hooge, der vor uns liegt, ist zerföhren, sein Wald gelichtet. Mit den Sümpfen und Seen, mit den sonst hier seltenen Kiefern erinnert die Landschaft an die Mark. Aber überall auf den Wiesen und Aekern, an den Strohen und Feldwegen stehen verteilt die weißen Kreuze. „Ein Engländer.“ „Ein deutscher Soldat.“ „Zwei tapfere Offiziere.“ An eines der Kreuze ist ein Flugzeug-Propeller genagelt: „Zwei englische Flieger.“

Während die Luft erschüttert durch einen dumpfen langen Ton, der uns alle bebend macht. Die Erde selber scheint zu zittern, die Luft, der Himmel. Noch einmal. Die ganze Erde brüllt, schießt auf und speit eine ekelerregende gelbe Kieselwolke aus sich

auf. Drüben hinterm Berg — keine Wolke mehr — eine schwelende Wand, ein Wald von gelbem Schmutz, der wächst in die Höhe und Breite. Ich sehe auf das gelbe Ungetüm und kann an gar nichts denken, nicht an die Grabenränder, nicht an die 500 Engländer, die jetzt da drüben in der Luft umherfliegen — ich habe vor dieser gelben Wolke nur das Gefühl eines unbestimmten Ekels und eines eifrigen Grauens.

Einen Augenblick ist alles starr. Wie wenn nachts der Blick die Räder eines fahrenden Wagens beleuchtet — alle stehen still, nichts rührt sich. So hält Erde und Himmel für einen Augenblick den Atem an. Aber dann bricht es los. Die englischen Batterien — überrascht, wütend, toll — beginnen wie sinnlos zu schießen. Sperrfeuer nach hinten! Feuer in die Gräben! Feuer auf den Sprengtrichter! Wie das Wellen und Klaffen einer Meute von Hunden — heiser, dumpf, hell — erfüllt eine Höllengegend die Luft. Kurz, ratternd, abgehackt, stoßen die Einschläge in das argelnde Gedrüll der pflegenden Geschosse. Endlich die lange Marinebatterie — ihr Abfuhr klingt wie eine stützende Stadt, ihr Einschlag wie ein Donnerknall bei Hochgewitter und Blitz im Nachbarhaus — ihre melodisch brüllende Geschosshahn verfolgt die sechshundert durch die ausgebeugten Lüste. Dies alles lächelt durcheinander — unregelmäßig, verwirrt, nervös gemacht durch die plötzliche Sprengung — nicht wie das vorbereitete, trommelnde Grabenfeuer, das sich am Sonnabend stundenlang auf unsere Gräben ergoß.

Zuerst hörten wir nichts als dieses laute Brüllen der Kanonen. Aber das Ohr gewöhnte sich. Nun traten allmählich aus dem rollenden Lärm die kleinen hadenden Geräusche der Infanterie hervor. Manchmal in fnarrenden Salven. Reißens allein, kurz, spitz, fast tonlos. Und das taf-taf der Maschinengewehre, dieses monotone aufpeitschende Klattern. Und das abgeriffene Rufen der plagenden Handgranaten. Alle leeren Räume füllten sich mit starken und schwachen Geräuschen. Es brüllte aus den Wägen, die rings um uns standen, aus den Wiesen, aus der Erde, es brüllte und ratterte überall — unsere Körper lösten sich wie auf in diesem Tumult — jawohl — wir waren schließlich selber ein Teil dieser stöhnenden brüllenden Atmosphäre.

Aber dann ordnete es sich — das Schießen wurde regelmäßiger, der Infanterieangriff schien beendet. Es wurde nicht ruhig. Aber man konnte nun unser eigenes von dem fremden Feuer genau unterscheiden. Es ward ein gewöhnliches Artillerieduell.

Wir wanderten auf die Terrasse zurück, um von da den Gefechtsstand der Division anzusehen, in deren Bereich sich das eben beendete Gefecht abgespielt hatte. Wir redeten über den Erfolg. War die Besetzung des Trichters geklappt? War die Sprengung überhaupt gelungen? Denn wir selber hatten natürlich nichts vom Ausgang des Kampfes gesehen. Wir hatten überhaupt nichts vom Kampf gesehen — außer jener gelben Säule und ein paar weißen Schrapnellwolken und vielen schmutzigen Rauchfäden, die vom Einschlag der Granaten herührten.

Auf der Terrasse trafen wir einen Feldgrauen mit frisch verbundenem Finger. Er hatte am Sonnabend den englischen Durchbruchversuch bei Hooge mit abwehren helfen und erzählt in gleichgültiger Tone von den wilden Handgranatenkämpfen, durch die sie die Engländer von der Höhe 50 verjagt hatten. Er erzählte von einem jungen Soldaten, den er durch eine Handgranate getötet hatte. Er zog dessen Soldatenbuch aus seiner Tasche, das er sich zum Andenken mitgenommen hatte. Wir blätterten in dem Büchlein. Da waren Postkarten von der Front, von Hause, von Schwester und Braut. Photographien aus dem Felde, stamme Soldatenbilder und Photographien aus der Heimat. Da war eine kleine quadratische Amateurphotographie, schlecht und recht gemacht, ein kleines Tippmädchen, das vor seiner Schreibmaschine saß. Sie hatte blondes Haar und auf der Rückseite der Photographie hatte sie geschrieben: „Look at the waves of my hair and note also how very diligent I am!“ (Sieh hier mein welliges Haar und beachte auch, wie fleißig ich bin.) Einer von uns hat den Soldaten um diese Photographie. Er sagte: „Sie können das ganze Buch und alle Photographien und Karten bekommen. Nur ein Bild will ich von meinem Freund und behalten.“ Unter dem Freund verstand er jenen Schotten, den seine Handgranate getötet hatte.

Als wir auf dem Gefechtsstand ankamen, erhielten wir folgende Nachricht. Die Sprengung war glänzend gelungen. Die beiden Kompagnien des Gegners mußten restlos vernichtet sein. Zehn unverbundene Gefangene aus der vordersten Linie, die durch den Luftdruck zu uns herüber geschleudert waren, befanden sich bereits auf dem Wege zu uns. Der Trichter war mit ganz geringen Verlusten unsererseits besetzt worden. Ein paar eroberte Maschinengewehre feuerten schon kräftig auf ihre früheren Eigentümer. Die Verbindungen des Trichters mit unserer Linie waren genau in der geplanten Richtung hergestellt. Drahthindernisse, Schießlöcher, Schuppen — alles war eingebaut. Die früher so lästige Stütz- und Beobachtungshöhe 50 war fest in unserer Hand.

Gefahr lief, jeden Augenblick mit dem Schädel gegen einen Balken zu stoßen.

„Was gibts denn, Brüderchen, he, sag' doch?“ fragte Klip, um sein Gewissen zu beruhigen.

Man konnte indessen seinem bleichen, listigen Gesicht ohne Mühe ablesen, daß er mit der Pein seines Freundes nur zu gut Bescheid wußte.

„Tränen sollen fließen, das schwör' ich Dir!“ schrie Flohil außer sich.

Er blieb jäh stehen.

„Aber was denn?“ fragte Klip aufrichtig erstaunt.

„Oh, was? Alles, was ich sagen könnte, würde nicht imstande sein...“

Er fing an, fieberhaft in den Notzettel herumzuwühlen.

„Hier“, sagte er feindselig, indem er dem Wilderer den anonymen Brief reichte.

„Nicht so laut!“ flüsterte dieser mit einem Blick nach dem Schlafraum.

Er nahm den Brief, holte sein Brillensutural hinter dem kleinen Bartspiegel hervor, der zwischen den beiden Fenstern hing und machte sich dann beim Licht zurecht, um den Straten zu beriechen. Sein bartloses Gesicht blieb unbewegt, während er den Brief mit einem kirchlichen Summen seiner schmalen, blaffen Lippen las.

„So mühte es kommen. Was sag' ich ihm? Langweilige Geschichte! Hier wird's was geben. Aber was geht's mich an?“

Und mit Ueberlegung nahm er sich Zeit.

Flohil schleppte inzwischen seine Bein, vor sich hin murmelnd, von der Bank aus blauen und roten Klintern, wo bunt durcheinander die Tasse, Teller und Krannen standen, zum Kamin hin, über dem ein geschmiedetes Holzkrucifix stand, eine Wackeruhr aus Nickel und ein schwerer Kupferleuchter zwischen armseligen Photographien auf vergilbtem Grund.

„Das... Was willst Du? Das ist Mist, Mist.“

Es blieb ungewiß, ob Klip den Brief meinte oder nur die Tatsache, von der er berichtete.

Flohil, der sich vor ihm hingestellt hatte, legte ihm seine beiden Hände auf die Schultern.

„Ich vertraue Dir, Klip! Du bist mein Bruder, nicht? Sag, daß es Lügen sind, daß Hilla geblieben ist, was sie war, eine brave, anständige Frau.“

Seine Stimme zitterte in seinen hängenden Schnurrbart

Am Abend im Generalkommando sprachen wir über das Grausame dieses Sprengungsrieges. Einer von uns machte ein paar Einwendungen. „Da kann ich Ihnen eine interessante Mitteilung machen“, riefte sich der Nachrichtenoffizier ins Gespräch, „nach den Aussagen der Gefangenen, die ich eben vernommen habe, war die Abzweigung unseres Stollens durch die Engländer für morgen früh 5 Uhr 30 Minuten in Aussicht genommen. Wir sind ihnen also lediglich um 12 Stunden zuborgekommen.“

Dr. Adolf Röser, Kriegsberichterstatter.

Kleines Feuilleton.

Kriegsandenken.

Gegen unangebrachte Kriegsandenken wendet sich Walter Kluge in einem Feldpostbriefe der jüngsten Nummer des „Vortrupp“ (Hamburg, Alfred Janssen). Er unterscheidet Andenken, gegen deren Aufbewahrung Befehlendes nicht einzutenden ist, und solche, deren Benutzung als Schmutz ein Mißbrauch sei. Er macht u. a. die folgenden Ausführungen:

Ein Geschloß als Anhängsel an der Uhrkette. Vielleicht gar noch von einem getragen, der niemals eine Kugel pfeifen hörte. Aber auch von den anderen. Habt ihr denn vergessen, was diese Dinger brauten, diese kleinen Dinger, die euch euren Kameraden, euren Freund von der Seite rissen oder wenigstens reihen sollten, die dir selber galten als Ewigkeitsgruß? Ist das etwas, womit man sich schmücken muß?

Die Ausbläse als Nischenbecher! Sie sehen dann so harmlos aus. Ich weiß dennoch nicht recht, ob man's nicht besser lassen sollte.

Aber nun gar Granatenringe als Armbänder für Frauen und Mädchen. Wüßt ihr, deutsche Frauen, daß die Granaten, von denen diese Ringe stammen, euren Männern und Brüdern, euren Vätern und Verlobten den Tod bringen sollten? Daß Blut an ihnen klebt, Menschenblut, das nicht abgeht, wenn ihr's auch wohl nicht seht. Brennt es euch nicht auf der Haut? Fühlt ihr nicht, daß es euer unwürdig ist, sich damit zu schmücken? Denkt einmal daran, was gerade die Granate, deren Ring ihr tragt, vielleicht angerichtet hat. Denkt an Leiden und zuckende Leiber. Graut euch nicht? Ist's bloß Gedankenlosigkeit, daß man solche Schmutzflecken anfängt zu tragen? Ist es Sensation? Ist's Mode? Ist's Barbarei?

Sicher ist's eine Unflut. Und jedes echte deutsche Weib sollte sich dagegen wehren.

Es ist unierer nicht würdig, solchen Schmutz zu tragen. Deutsche Männer, und noch mehr deutsche Frauen, sollten sich auch nach dieser Seite nicht als Barbaren zeigen.

Notizen.

— Theaterchronik. In der Volkstheater wird am Montag „Faust I“ gegeben. Edward von Winterstein spielt den Faust, Werner Krauß den Mephisto und Camilla Eibenschütz das Gretchen.

— Vorträge. „Südbsee-Ausflug“ (vom Rohmaterial bis zum Kunstwerk) ist das Thema des ersten wissenschaftlichen Abends der Humboldt-Akademie, das Dr. Glahorn am Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, (Aula des alten Dorotheenstädtischen Realgymnasiums, Georgenstr. 30/31) in einem Lichtbildvortrag behandelt. Der Eintritt ist frei.

— Musikchronik. Das zweite Konzert des Verbandes der Freien Volkstheater findet Sonntag, den 17. Oktober, mittags 12 Uhr, im Theater am Bülowplatz statt. Frau Lisa Durieux wird bei diesem Konzert mit Herrn Leo Kestenberg am Klavier Melodramen von List (Vürger's Leonore) und Richard Strauß (Tennysons Enoch Arden) zum Vortrag bringen.

— Das Lessingmuseum, das seit dem Abbruch des Lessinghauses am Königsgraben eine Stätte im Nicolaihaus in der Brüderstraße gefunden, bezieht am Donnerstag die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Es wurde das Lustspiel „Der junge Gelehrte“ aufgeführt, in dem der junge Lessing mit der Schulgelehrsamkeit abrechnete.

— Preisaus schreiben für einen Armerfag. Der Verein deutscher Ingenieure hat 15 000 M. an Preisen (erster Preis 10 000 M.) für einen Armerfag ausgeschrieben, der es ermöglicht, viele Tätigkeiten innerhalb der mechanischen Industrie auszuüben. Zur Beteiligung an dem Ausschreiben sind alle Kreise eingeladen. Auch schon vorhandene Konstruktionen sind vom Wettbewerb nicht ausgeschlossen. Die gezeichnete Konstruktion — Modell oder Zeichnung genügt nicht — ist bis zum 1. Februar 1916 an den Verein deutscher Ingenieure, Berlin NW 7, Sommerstr. 4a, zu senden. Von dieser Stelle können auch die näheren Bedingungen kostenlos eingefordert werden.

Rotes Vlamenblut.

49] Von Pierre Broodcoorens.

Arjn sagte sich, indem er mit verzogenem Gesicht einen verstoßenen Blick zu Flohil hinschickte: „O weh! O weh!“ Dann aber entfernte er mit seinen dicken Fingern die Asche vom Feuer, blähte die Waden und blies die Glut an.

Darauf nahm er mit beiden Händen einen dicken Block Kohle aus dem alten, zerbeulten Eimer, der unterm Kamin stand, und zerhug ihn mit dem Schürhaken. Ein Strohwisch in den Ofenschacht hinein diente zu dessen summarischer Reinigung. Der Wilderer brachte nachher braune Waffeln herbei, holte aus dem Wandschrank zwei Tassen, Zucker, Brot und Butter hervor, und stellte alles vor Souhe auf den Tisch.

Die braunen Augen Flohils, die in tiefen Höhlen glühten, schweiften langsam in dem alten Loch umher. Nichts hatte sich geändert. Die Dinge sind nicht so veränderlich wie die Lebewesen. Die blaue, abgeblätterte Linde; die gelben Wurmlinien, die den schwarzen Anstrich des Kaminmantels musterten; die groben Messerschneider an den verräucherten Eichenbalken der Decke; der graue, ungleiche, an einigen Stellen mit roten Ziegeln ausgebefferte Fußboden: es war noch dieselbe düstere, handrücke Röhre, in der er die sorglosen Stunden seines Junggesellenlebens zugebracht hatte, zwischen Arjn Klip und seiner Frau. Ein roter Tuchknäuel, der mit einem Band von der gleichen Farbe an der spanischen Wand befestigt war, die zwischen der Windsfangwand und den niedrigen Fenstern aufgestellt war, fesselte die Aufmerksamkeit des Mannes. Der Knäuel hatte Herzform und, voll gelber Messingnadeln gesteckt, glied er dem strahlenden Herzen in der Purpur- und Goldtunika des Christ über dem Hauptaltar der Kirche. Pfeile stachen auch Souhe Flohils Herz, und er fühlte auf seinem Leibe das laue Rieseln eines Saftes.

„Jh!“ lud Klip ihn ein, der dem gefürchteten Augenblick der vertraulichen Mitteilungen entgegen sah.

„Rein, wahrhaftig, ich kann nicht,“ sagte Souhe plötzlich, indem er sich lebhaft erhob.

Er begann mit seinen schweren Schuhen auf dem Fußboden hin und her zu laufen wie ein wildes Tier, wobei er

hinein, der gleichfalls zitterte. Seine Brauen zogen sich zur Wurzel seiner spitzen Nase hin zusammen, die sehr rot in seinem ganz weiß gewordenen Gesicht stand. Seine Augen waren gekniffen; an dem Juden seiner Gesichtsfalten erkannte man, daß er nahe daran war, zu weinen.

Klip blinnte beiseite.

„Du kennst meinen Grundsatz: Ich bekümmere mich nie um die Frauen anderer. Ich überwache die meine, das genügt mir. Sapperlot, man würde schön ankommen!“

Er dachte:

„Du sollst nichts von mir erfahren. Man kann wohl einen Esel ins Wasser werfen, aber man kann ihn nicht zwingen zu schwimmen, wenn er nicht will.“

Flohils Arme sanken an seinem Körper hernteder. Er empfand einen heftigen Schmerz.

„Es ist gut. Ich versteh.“ stieß er heiser hervor.

Klip zuckte die Achseln und zog eine Grimasse, die besagte: „Du mußt meinen Wunsch, strikte Neutralität zu bewahren, billigen. Du bist in einer schlimmen Lage, ich kann aber nichts dabei machen. Jeder trage sein Kreuz.“

Souhe hatte einen Ausbruch.

„Es ist natürlich, und Du hast recht,“ sagte er, indem er rasend beide Fäuste ins Leere warf und sie auf die Schenkel niederfallen ließ. „Weshalb sollst Du Dich in meine Angelegenheiten mischen? Jeder für sich, so ist es.“ (Klip hörte ihm zu, den Kopf gesenkt, in einer Haltung, die nachdenklich schien. In Wahrheit dachte er an gar nichts. Er fixierte eine Brotkruste, die am Boden lag, schließlich hob er sie auf und steckte sie in die Tasche, für die Kaminchen.)

Souhe fuhr fort:

„Für mich steht das alles jetzt fest wie eins und eins ist zwei. Ich muß zugeben, daß ihr zu einem Menschen, der Jahre lang nicht gradheraus sprechen wollt, das ist in der Tat auch nicht angenehm.“

„Nun, nun,“ wandte Klip sanft ein.

Souhe schwieg, einen bitteren Zug um die Lippen. Von neuem geriet er in Raserei.

„Für verheißt mir die Wahrheit, selbst wenn sie klar wäre wie die Sonne,“ sagte er wild.

Er nahm Klip den Brief aus den Händen und steckte ihn wieder in die Notzettel.

(Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt.
 7 1/2 Uhr: Judith.
 Sonntag: Kollege Crampton.
 Sonntag nachm. 3 Uhr (kl. Pr.):
 Jedermann.
Kammerspiele.
 8 Uhr: Der Weibsteufel.
 Sonntag: Der Weibsteufel.
 Sonntag nachm. 2 1/2 Uhr (Einheits-
 preis 1.50 M.): Die Geschwister —
 Die Mitschuldigen.
Volksbühne. Theater a. B. B. l. w. p.
 7 1/2 Uhr: Der Sturm.

Theater für Sonnabend, den 16. Oktober.

Berliner Theater
 8 Uhr: Extrablätter.
Deutsches Künstler-Theater.
 8 Uhr: Peer Gynt
Lessing-Theater.
 8 Uhr: Don Juan.
Deutsches Opernhaus Charlottb.
 8 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
 8 1/4 U.: Der Vogelhändler.
Gebr. Herrfeld-Theater
 8 Uhr: Benjamin macht alles.
Kleines Theater.
 8 Uhr: Ein kostbares Leben.
Komische Oper.
 8 Uhr: Jung muß man sein.
 Sonntag 3 1/2 U.: Gold gab ich für Eisen.
Komödienhaus
 7 1/2 U.: Meine rechte Hand
Lustspielhaus.
 8 1/4 U.: Herrschaftlich. Diener gesucht
 Sonntag 3 1/2 U.: Die Ehre.

URANIA
 Taubenstraße 48/49.
 4 Uhr (Halbe Preise):
**Der Isonzo und Oester-
 reichs Adriaküste.**
 8 Uhr:
**Von den Karpathen
 bis Brest-Litowsk.**

Montis Operetten-Theater
 Gastspiel Louis Treumann.
 8 Uhr: Ein Tag im Paradies.
Residenz-Theater
 3 1/4 U.: Die Prinzessin vom Nil.
 Sonnt. 3 1/4 U.: Die Schöne v. Strand
Schiller-Theater O.
 8 Uhr: Jugend.
Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: Der Meister von Palmyra.
Thalia-Theater.
 8 Uhr: Drei Paar Schuhe.
Theater am Nollendorfpl.
 8 1/4 U.: Immer feste druff!
 Sonnt. 3 1/4 U.: Der Graf v. Luxemburg.
Theater des Westens
 8 Uhr: Der künstliche Mensch.
Theater in der Königgrätzer Straße
 Gläubiger. Vorher:
 8 Uhr: Eine Abrechnung.
Trianon-Theater.
 8 1/4 U.: Lehmanns Kinder.
 Sonnt. 3 1/4 U.: Minna von Barnheim.

National-Theater.
 Köpenicker Straße 67/68.
 8 1/4 U.: S. M. der Dollar.
Rose-Theater.
 8 Uhr: Die Kriegsbraut.
 4 Uhr: Schneewittchen.
 Sonntag 3 Uhr: Der Wilderer.

Walhalla-Theater.
 8 Uhr: Aus der Jugendzeit.
 Sonntag 3 Uhr: Wilhelm Tell.

Voigt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Heute Sonnabend, den 16. Oktober:
Der Erbschleicher
 oder:
Die Kinder d. Sternhofes.
 Sonnt. nachm.: Arbeit schändet nicht.
 Ab Montag: Die Waffen her.
 Resteneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

WINTERGARTEN
Guido Thielscher:
 „Wie repariere ich mein Auto“.
„Venus im Grünen“
 Operette von Oskar Straus.
 Mitwirkende:
 Elsa Berna — Ida Russka
 Gustav Matzner — Julius Spielmann.
Käte Erholz-Nelson
 Am Klavier: Rudolph Nelson
 sowie das große
Eröffnungs-Programm.
 Sonntag: Nachmittags-Vorstellung.
 Ermäßigte Preise. Kinder die
 Hälfte. — Anfang 3 1/4 Uhr.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
 Sum 256. Male:
Im Schützengraben
 Militärisch. Zeit-
 bild von Regiel.
 Militärpersonen
 u. deren Angehö-
 rigen vollkommene
 freier Zutritt zu
 b. Stett. Sängern.

Berliner Konzerthaus.
 Täglich: **Großes Konzert**
 Berliner Konzerthaus-Orchester
 Leiter: Komponist Franz v. Blon.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
 An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Gewerkschaftshaus.
 Morgen Sonnabend, den 16. Oktober, im großen Saal:
„Ein Schmid-Kaiser-Abend“.
 Einmaliges Gastspiel.
Ernst und heitere Lieder zur Laute.
 Ferner **Lichtbildervorführungen.**
 Anfang 8 1/4 Uhr. Eröffnung 7 Uhr.

Apollo THEATER
 Direktion: Adolf Vogel
 Teleph.: Lützow 7341
**Heute
 Sonnabend
 den 16. Oktober:**
**Neues
 Sensations-
 Programm!**
 In unerreichter
 Zusammenstellung

Gussy Holl
 C. Bolling
 m. s. Zöglingen
 Ein
 Künstlertraum

Claire Waldoff
Terry
 Der vierbeinige
 Schauspieler
 & Salvano
 Radfahrer

**Schneider-
 Duncker**
6 Ogeritas
 Luft-Akt
 Patty-Frank-Truppe
 d. berühmte Akrobatin

Salerno
 Weltmeister d. Jonglierkunst
**Die Posaune
 von Jericho**
 Musikalische Neuheit
 der 3 Ralmunds

Mia Werber
 prolongiert!
 Kleines Preise! Anf. 8 Uhr
 Billigstkl.: 11-1 u. Invalidentank

**CIRCUS
 KRONE**
 vormals Charles.
 Berlin 80, an der Wiener
 Brücke. — Fernspr. Mpl. 10 508.
 Heute Sonnabend, den 16. Oktober:
Zwei Vorstellungen
 4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abds. In
 beid. Vorstellung ungekürztes
Riesen-Programm
 Auftritten all. Neuheiten. U. a.:
 Wagners Tiger, Siegfrieds Riesen-
 Löwengruppe, Frau Direktor
 Krone's Seelöwen, Herrn Direkt.
 Krone's Elefantgruppe usw.
 Vorverkauf bei A. Wertheim
 und an der Circus-Kasse.

Casino-Theater
 Rothring Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
 Untergrundbahn. Schönhauser Tor.
 Die neue Berliner Volksspielf
Familie Schnaase.
 Ueberl. Handlung. Ueberl. Figuren.
 Vorher der erstkl. Spezialitäten-Teil.
 Sonnt. 4 Uhr: Der liebe Fridolin.

Possen-Theater
 8 1/4 (Folies Caprice) 8 1/4
Onkel Mendelsohn
 Citrons geben sich die Ehre
 mit Leonhard Haskel
 und Siegfried Berisch.

Spezialarzt
 Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
 Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-
 störung. Teilzahlung.
 Sprechstunden: 11—2 und 5—8

Für Feldsoldaten!
 Deutsch-Polnisch 15 Pfg.
 Deutsch-Französisch 15 Pfg.
 Dankhering Verlag.

**Sechzigt Prozent Rabatt Vorwärts-
 liefern.**
Stoppdecken, Similiseide, vor-
 nehme Ausführung 4,85, 5,75,
 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 ufm.
 Große Frankfurterstraße 125, im Hause
 der Möbelfabrik.
Gardinenreize, Fenster 2,45,
 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,85 ufm.
 E. Weisenberg's Gardinen-
 und Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, im Hause der Möbelfabrik
 an der Kropfenstraße.
Reichthümer, 1-3 Fenster Tisch-
 portieren, Tischportieren, Madras-
 portieren, neueste Muster, Fenster
 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50,
 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 ufm. Portieren-
 haus, Große Frankfurterstraße 125.
Tuchdecken, Reineidenen, Tisch-
 decken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95,
 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70
 bis 45 Mark.

Teppiche mit Webeschlern 7,50,
 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50,
 25,50, 29,50 ufm. Teppichhaus, Große
 Frankfurterstraße 125, im Hause der
 Möbelfabrik.
Gold! Gold! (baren Sie, wenn
 Sie im Reichthümer Rosenhauer Tor,
 Lindenstraße 203/4, Ede Rosenhauer-
 straße, kaufen. Im Verkauf gewesene
 Anzüge, Paletots, Hüter sowie neue
 Raggarderoben zu staunend billigen
 Striegspreisen. Silberne Uhren 8.—,
 goldene Damenuhren 8.—, Gold-
 wachen, Brillanten, Fahrräder, Veloc-
 ipedes, Ruffen. Auf Ihren dreijährigen
 Garantiefchein. Eigene Werkstatt.
 Sonntag 12—2.

Monatsgarderobe! Getragene
 Anzüge für Herren: Smoking, Frack-
 und Gehrock-Anzüge (auch zum Ver-
 leihen), Winterpaletots und Hüter
 sowie von Kavaliere getragene, fast
 neue Saden (auf Seide), für jede
 Figur passend, in größter Auswahl
 zu unübertroffenen billigen Preisen.
 Eine Treppe, deshalb billiger wie im
 Laden. Durch Niederbaum, Wasser-
 straße 12/13 1. 85/3*

Teppiche! Ausnahmepreise! Große
 Polster mit kleinen Fehlern, jetzt 5,35,
 6,75, 10,50 bis 48,00. Bettvorleger,
 Käuferreise allerbillig. Wolle Teppich-
 haus, Dresdenerstraße 8 (Kottbus-
 tor). Abonnenten 10 Proz. Rabatt.*

Monatsanzüge, Winterpaletots,
 Hüter, fast neu, verkauft spottbillig
 Alexanderstraße 28a, 1 Treppe.

Teilhaltung. Herren, Damen,
 Kindergarderobe, Möbel, Gardinen,
 Stores, Portieren, Teppiche, Stopp-
 decken, Tischdecken, Bettdecken, Bilder,
 Gaslampen. Bequemste Abzahlung.
 Kredithaus Lützenstadt, Rosenber-
 gstraße 77/78, nahe Jannowitzbrücke

**Monatsanzüge, nur wenig ge-
 tragen.** Paletots, Hüter, Hosen, Ge-
 sellschaftsanzüge werden spottbillig
 verkauft. Die elegantesten Anzüge
 sind leihweise billig zu haben. Al-
 belannte Firma. Max Reich, Große
 Frankfurterstraße 88.

Vorjährige Herrenhüter aus
 feinsten Rohstoffen 18—45 Mark,
 Paletots 14—38, Anzüge 16—38,
 Weinkleider 4—10, Junglingsgarderobe,
 Grob. Deutsches Garderobehaus,
 Große Frankfurterstraße 116 1.

Gastronen. Gasglühlampen-
 Verkauf der alten Firma Louis
 Böttcher, Dienstags, Donnerstags,
 Sonnabends nachmittags 4—8, Bor-
 gauerstraße 32, erste Etage. Jura-
 gefächte zu jedem annehmbaren Preise.

Monatsanzüge, Winterpaletots,
 Hüter, Kappen. Neue Schönhauser-
 straße 12, Ede Rosenhauerstraße,
 eine Treppe. 87/50*

Monatsgarderoben-Haus ver-
 kauft spottbillig erstklassige, wenig ge-
 tragene, fast neue Jadedianszüge,
 Frackanzüge, Smokinganzüge,
 Frackanzüge, Hüter, Paletots, Ge-
 sellschaftsanzüge, gestreifte Reinfleider,
 Bauanzüge, großes Lager. Hal-
 bern, Rosenhauerstraße 4, Rein
 Ladeneingang. Nur eine Treppe.*

**Monatsanzüge, Paletots, Anaben-
 hüter, Rodanzüge, Spottpreise.** Fried-
 länder, Auguststraße 64. †

Teilhaltungen 0,50 wöchentlich:
 Gardinen, Portieren, Teppiche, Decken,
 Bilder, Uhren, Betten, Räder, Kinder-
 wagen usw. Richard, Borsig-
 straße 80. 1269*

Möbel.
Möbel gegen sofortige Kasse sehr
 preiswert zu verkaufen, Brunnen-
 straße 7 und Müllerstraße 174. Sonnt.
 tag geöffnet von 12—2. 828*

**Monatsanzüge und Sommer-
 paletots** von 3 Mark sowie Hosen von
 1,50, Gehrockanzüge von 12,00,
 Frack von 2,50, sowie für luxuriöse
 Figuren. Neue Garderobe zu staunend
 billigen Preisen, aus Plandleibern ver-
 fertigte Sachen kauft man am billigsten
 bei Max, Rulandstraße 14.

Möbelkredit. Komplett. Wohn-
 einrichtungen, einzelne Möbel-
 stücke. Geringste Anzahlung. Be-
 quemste Abzahlung. Kredithaus
 Lützenstadt, Rosenbergsstraße 77/78,
 Ede Brückenstraße, nahe Jannowitz-
 brücke. 589*

Kleiderkränze 32.—, Vertigo
 33.—, Roquellola 60.—, Damen-
 schreibstisch, Spindlerhaus 86.—,
 Marmorplatte 21.—, Kassetten 8.—,
 bühliche farbige Räder 70.—, Möbel-
 haus Oten, Andreasstraße 30. 1949*

Dreizehner-Einrichtung, ein-
 zäufendes Speisezimmer, herrliches
 schickes Schlafzimmer, Anrichte-
 tische, Kirschholz nicht abgenommen,
 sehr günstig veräußert. Berliner
 Möbelhaus, nur Südosten, Sta-
 liggerstraße 25. 849*

Musikinstrumente.
Mandoline, Gitarre 9,50, Solo-
 laute, gut eingestellte Dreifachgitarre
 mit Formel 13.—, Gitarren mit
 fünfundsiebzig Unterlegungen
 8,50, verkauft Ernst, Dramen-
 straße 166 III. 26496

Kaufgesuche.
Jahresgebisse! Bruchgold! Silber-
 schen, Platinabfälle, Quecksilber,
 Stannolpapier, Kupfer, Messing,
 sämtliche Metalle höchstzählend.
 Schmelze Charlotten, Rosenber-
 gstraße 30a (gegenüber Rautenfel-
 derstraße). 74/4*

Güßtrumpfsche kauft Räder,
 Auguststraße 69. 252/12*

Platinabfälle, Or. bis 6,30, Jah-
 resgebisse bis 60.—, Kupfer, Messing,
 Nickel, Blei, Zinn, Stannol-
 papier bis 3,50, Gelbfirnis bis
 3,30, Aluminium, Quecksilber bis
 5.—, Gold, Silber, höchstzählend.
 Metallkontor Holmannstraße 30
 und Kottbusstraße 1 (Kottbus-
 tor) Moritzplatz 12858.

Damenfahrrad kauft Frau Weber,
 Bogdagerstraße 4. 87/19

Unterricht.
Teilnehmer an einem englischen
 Viertel für Anfänger werden gesucht;
 ebenso für Konversationszettel. Preis
 monatlich 4 Mark (2 Stunden
 wöchentlich). Privatstunden billig.
 G. Swienty, Charlottenburg, Stutt-
 garterplatz 9, Gartenhaus IV. 9*

Platinabfälle bis 6,30 pro Gramm
 Jahresgebisse bis 50,00, Goldschmelze
 Silberwaren, Messing, Quecksilber,
 Stannolpapier, Kupfer, Messing,
 Zinn, Nickel, Aluminium, Zink,
 Blei, Höchstpreise, Edelmetalle. Ein-
 kaufsbureau Weberstraße 31 (Tele-
 phon, Abholung.)

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Otischner-
 straße 16.

Vermietungen.
Schlafstellen.
Schlafstelle, Woche 2,50, Dra-
 gonerstraße 36, 1 links. 26486*

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Rifenmacher verlangt Gehalt,
 Rommandantenstraße 16. 213/1



**Denkt an uns sendet
 Galem Aleikum
 Galem Gold
 Zigaretten**
Willkommenste Liebesgabe!
 Preis N° 3 1/2 4 5 6 8 10
 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
30 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
 Orient. Tabak u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
 Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. Md. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Verkäufe.
Künstlergardinen, Reubetten 75,
 Tischdecken, Stoppdecken, Bettdecken,
 oreum billig, Teppiche mit kleinen
 Fehlern weit unter Preis. Vorwärts-
 liefern sechs Prozent Rabatt. Georg
 Lange Nachl., Gausstraße 73/74. *